Alexander Tschäppät 27

Mit viel Werbung treibt der Planungsdirektor die Kampagne für eine «saubere Stadt» weiter.

Region Bern 28-30 Region Emme/Seeland 30/31

33 - 36

Thun/Kanton

STADT BERN

BERNER KINO LICHTSPIEL

Eine riesige Sammlung fürs Leben

Die Kinoszene Bern krankt, besonders seit dem Ende von Kellerkino und Cosmos. Doch es gibt auch zukunftsorientierte Projekte: so das Lichtspiel, das von der Stadt einen finanziellen Zustupf erhält.

Madeleine Corbat

Der Weg dorthin führt durch wenig bekanntes Berner Stadtland: zwischen Güterbahnhof, Bremgartenfriedhof, Krematorium und Industriebauten am äussersten Zipfel der Länggasse gehts zum Kino Lichtspiel. In einem riesigen ehemaligen Tobler-Gebäude versteckt sich eine cine-matografische Trouvaille. Das Kino Lichtspiel. Nicht einfach Leinwand, Stühle und ein Projektor stehen in den zwei grossen Hallen: es ist fast ein Jahrhundert Kinogeschichte, zusammengetragen vom 1998 verstorbenen Walter A. Ritschard, das sich an der Bahnstrasse 21 versteckt. Der gebürtige Berner Ritschard hatte seit 1939 Wanderkino- und Openairvorführungen organisiert. Und das ganze Zubehör gesammelt.

Geschichte...

Obschon David Landolf so viel Geschichte verwaltet, denkt der 38-jährige Präsident des Vereines Lichtspiel vor allem an die Zukunft, erzählt von Projekten, Ideen – was man noch alles tun könnte. Und er wird für sein Engagement belohnt: Die Stadt Bern hat ihm einen einmaligen Startbeitrag von 10000 Franken zugesprochen. So leidenschaftlich wie Ritschard die Objekte gesammelt hatte, so leidenschaftlich verwalten und bereichern Landolf und der Lichtspiel-Vorstand das Erbe. Die beeindruckende Sammlung übernehmen konnte der Elektroinge-



Der Präsident und seine Maschinen: David Landolf im «Kinosaal» des Lichtspiels.

nieur im Mai 2000, nachdem die Erbengemeinschaft keine einvernehmliche Lösung für die Zukunft der zig Projektoren, Filmrollen, Maschinenteile, Teppiche und sogar Staubsauger gefunden hatte: «Ich musste mich innerhalb einer Woche entscheiden es war ein Bauchentscheid.»

Seit zwei Jahren organisiert das Lichtspiel Kinoveranstaltungen. Fester Termin ist der Sonntagabend – auch an Weihnachten oder Ostern. Dann werden aus dem rund 1000 Filme umfassenden Fundus Ritschards Spielfilme, Werbetrailer oder Ausschnitte aus Wochenschauen gezeigt. Das Publikum weiss nicht immer, was gezeigt wird: Meist gibts ein Überraschungsprogramm. «Die Leute kommen aus Neugierde», erklärt Landolf. Durchschnittlich sinds 30 bis 50 Entdeckungsfreudige. Spezielle Programme, etwa kürzlich die «Autolust», ziehen auch mal über 80 Kinofans an. Die Vorstellungen im Lichtspiel - das über eine offizielle Kinobewilligung verfügt – sind ein Event. Es werden nicht einfach Filmrollen durch die Projektoren gespult. Die Filme werden kommentiert, Hintergründe, die Entstehungsgeschichte erklärt. Oder es wird eine Ausstellung installiert: Für den kommenden Expo-Zyklus etwa gibts in verschiedenen Vitrinen alte Dokumente und Fotos früherer Landesausstellungen zu bestaunen.

... und Zukunft

Das Echo auf die cinematografischen Zückerchen im Lichtspiel sind laut Landolf «extrem positiv» - nicht nur die ideele Unterstützung der rund 300 Vereinsmitglieder, auch die finanzielle wie etwa die 10000 Franken der Stadt Bern. Und der Verein weiss viel mit dem Support anzufangen. Momentan wird der Filmbestand, der in einem speziellen Kühlraum im Untergeschoss lagert, weiter inventarisiert, alte Kopien werden geflickt, vor dem Zerfall gerettet: «Daran könnte man man ein Leben lang arbeiten», konstatiert Landolf schmunzelnd. Ein normales Programmkino soll und kann das Lichtspiel nicht werden - trotzdem würde sich der Präsident mehr Zusammenarbeit zwischen den «alternativen» Berner Kinos wünschen damit man etwa ergänzend programmieren könnte. «In Bern hats genug Platz für alle», ist David Landolf überzeugt.

Kino Lichtspiel, Bahnstrasse 21, Bern. www.lichtspiel.ch. So, 9.6. «Jazz und Animation» (Konzert 18 Uhr, Filme 20 Uhr). Mo, 10.6. Expo-Zyklus mit einem Film von Arthur Mühlemann, Operateur an der Expo 64, den er selbst präsentiert (20 Uhr).

BAHNHOF-NORDHALLE

Doch grünes Licht für Fussgänger?

Der Zebrastreifen zwischen der Bahnhof-Nordhalle und der Neuengasse soll im Sommer aufgemalt werden. So wills die Stadtregierung. Noch sind aber nicht alle Hindernisse aus dem Weg geräumt.

Hugo Wyler

«Jetzt gehts also doch!» Hörbar suffisant reagierte gestern Adrian Haas, Geschäftsführer des City-Verbandes, auf die neuste Runde in der Fussgängersoap am Bahnhof. Was Planungsdirektor Alexander Tschäppät vor vier Wochen angekündigt hatte, vollzieht er nun. Die Stadtregierung will den Fussgängerstreifen wenn möglich noch in diesem Sommer realisieren. «Als Ultima Ratio» legt sie dem Stadtrat dazu einen Kredit von 630 000 Franken vor, der zuerst noch gesprochen sein will. Das ist der eine Vorbehalt.

Der andere: Der Gemeinderat «tut dies im Wissen darum», hält die Stadt in ihrer gestern veröffentlichten Mitteilung fest, «dass auch diese Vorlage wieder angefochten werden kann». Gemeint hat sie damit den City-Verband. Dieser blockiere mit seiner Beschwerde das Projekt. Er wandte sich gegen den im letzten Herbst gefällten Kreditbeschluss des Stadtrats zum Verkehrsversuch inklusive Fussgängerstreifen. Geschäftsführer Haas kontert: «Wir haben immer gesagt, dass wir nicht gegen den Fussgängerstreifen sind - falls er nicht als Vehikel benutzt wird, um den Verkehr abzuwürgen.»

Keine Beschwerde?

Haas will den Antrag nun noch genau studieren. Er gehe davon aus, dass die heutige Verkehrsmenge auf der Bahnhofachse respektiert werde. «Wenn das so ist, dann werden wir auch keine Beschwerde führen», meint Haas. Planungsdirektor Tschäppät beschwichtigt: «Wir haben nicht die Absicht, die Verkehrsmenge zu reduzieren. Was wir wollen, ist die Leute sicher über die Strasse zu bringen.» Es sei allerdings auch so, hält Tschäppät weiter fest, dass heute noch zu viel Verkehr über den Bahnhofplatz fahre. Die 1997 per Volksentscheid verordnete Reduktion auf dieser Achse

(KÜL) beträgt 20 Prozent. Kosten: 300 000 Franken

Obwohl der Gemeinderat rechtliche Bedenken zum neuerlichen Kredit hat, sieht er sich zum Handeln gezwungen: «Die Situation ist unhaltbar.» Die mit der SBB-Nordhalle Anfang Mai geschaffene, attraktive Direktverbindung vom Bahnhof zur Neuengasse werde «abrupt» von einem Zaun unterbrochen, so der Gemeinderat. Dieser vermöge wagemutige Fussgänger nicht daran zu hindern, die viel befahrene Bahnhofachse trotzdem zu überqueren - «unter Inkaufnah-

me erheblicher Risiken». Der nun zu schaffende Übergang soll mit einer neuen Ampel gesichert und gesteuert werden. Damit der Verkehr normal fliessen kann, müssen die Lichtsignalanlagen im ganzen Bahnhofgebiet angepasst werden. Laut Tschäppät kostet der neue Fussgängerstreifen alles in allem etwas über 300000 Franken. Der Rest des Kredits bezieht sich auf den alten Verkehrsversuch.

TANZLOKAL

«Temple» ist geschlossen

Im «The Temple» an der Genfergasse ist vorerst ausgetanzt. Bauliche Mängel führten am 1. Juni zur Schliessung.

Sorgen machen der Gaschu AG als Betreiberin des Lokals vor allem die möglicherweise ungenügend verankerte Deckenlichtanlage, das überalterte Lüftungssystem sowie die mangelhaften Sanitäranlagen und ungenügende Fluchtwege. Die Situation für die Gäste sei dadurch «lebensbedrohend» und «gesundheitsgefährdend», hält Geschäftsführer Roland Mühle-Carlos in einer Pressemitteilung fest. Deshalb bleibe das vor allem bei House-Fans beliebte Lokal geschlossen, bis die Missstände behoben

Vermieterin ist die Krankenkasse KPT/CPT mit einer Erbengemeinschaft. Mit den Vorwürfen konfrontiert, hält KPT-Geschäftsleitungsmitglied Etienne Habegger fest: «Wir werden bis im August die Fluchtwegauflagen erfüllen. Für die anderen Mängel fühlen wir uns nicht zuständig.» Zudem sei die Gaschu AG in Verzug mit Mietzinszahlungen. Zurzeit ist deshalb zwischen beiden Parteien ein Gerichtsverfahren hängig.

WEGWEISUNGEN

Gasseninstitutionen mobilisieren mit Aktionstag gegen «Gassenjagd» ANLIUIISLAY

Acht gassennahe Institutionen und die Junge Alternative (IA) fordern einen Stopp der polizeilichen Wegweisungen.

Bernhard Ott

Mario X. darf sich nicht mehr im Gebiet des Hauptbahnhofs aufhalten. Der junge Punk mit rosafarbenem Irokesenschnitt war alkoholisiert und «nicht der Ruhigste», als er sich in der Christoffelunterführung gegen die Kontrolle durch zwei Polizeibeamte wehrte. Auf der Bahnhofwache habe er eine dreimonatige Wegweisungsverfügung für das Gebiet des Hauptbahnhofs erhalten, erzählte Mario gestern gegenüber den Medien. Seither hat Mario wegen erneutem Aufenthalt im Bahnhof eine Busse von 100 Franken kassiert, die er aber nicht bezahlen konnte. «Nun muss ich für zwei Tage ins Gefängnis», sagt Mario.

Mittel der «Ausgrenzung»

Die Stimmberechtigten des Kantons Bern haben mit der Annahme des Polizeigesetzes vor fünf Jahren auch die Wegweisungspraxis gebilligt. Anlässlich einer «Zwischenbilanz» haben

die Vertreter von acht gassennahen Institutionen gestern die «ersatzlose Streichung» des Artikels 29 im Polizeigesetz gefordert. Gemäss dem Artikel kann die Polizei Personen «vorübergehend» von einem Ort wegweisen, wenn der «begründete Verdacht besteht, dass sie die öffentliche Ordnung gefährden oder stören». Die Stadtpolizei unterscheidet fünf so genannte Perimeter in der Innenstadt, von denen sie Personen bis zu drei Monaten fernhalten kann. «Mit den Wegweisungen werden Randständige ausgegrenzt», sagte Erich Rosser von der kirchlichen Fachstelle für Suchtfragen. Es werde eine eigentliche «Gassenjagd» betrieben.

Bis vors Bundesgericht

Für den grünen Stadtrat und Fürsprecher Daniele Jenni verstösst der Artikel 29 des Polizeigesetzes gar gegen übergeordnetes Recht. Mit vier Beschwerden will Jenni bis vor Bundesgericht abklären lassen, ob die Wegweisungen nicht den Grundrechtsgarantien der Kantonsverfassung, der Bundesverfassung und der Europäischen Menschenrechtskonvention widersprechen. «Die Wegweisungen sind

weder mit der persönlichen Freiheit noch der Versammlungsfreiheit vereinbar», glaubt Jenni. Es sei zudem dem «subjektiven Empfinden» der Polizeibeamten überlassen, welche Personen die öffentliche Ordnung gefährden oder stören könnten.

Polizeidirektor Kurt Wasserfallen ist in erster Instanz aus juristischen Gründen nicht auf die Beschwerden eingetreten. Der Ball liegt nun bei Regierungsstatthalter Alec von Graffenried.

Samstag, 8. Juni, 13 bis 15 Uhr, Aktionen in der Innenstadt. 16 Uhr, Podium Bundesplatz. Mit Annemarie Sancar (Stadtratspräsidentin/GB), Alec von Graffenried (Statthalter), Beat Schori (SVP), Philipp Müller (FDP), Renate von Ballmoos (Pfarre-

tutionen wollen aber nicht nur

auf der juristischen Ebene kämp-

fen. Mit dem «Aktionstag Peri-

meter» von morgen Samstag soll

die Bevölkerung für die Proble-

matik «sensibilisiert» werden.

Betroffene und gassennahe Instirin), Michael Steiger (Oberstadtleist).

WEGWEISUNGSPRAXIS

Heuer bisher 470 Fälle

Gemäss Stadtpolizeisprecher Franz Märki sind in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 470 Wegweisungen verfügt worden. In dieser Zahl seien Mehrfachverfügungen gegen dieselben Personen enthalten, betont Märki. In 480 weiteren Fällen kam es in dieser Periode zu Anzeigen wegen «Ungehorsams gegen eine amtliche Verfügung». Davon sind vor allem jene Personen betroffen, die sich - wie der jun-

ge Punk Mario - trotz einer Wegweisungsverfügung «verbotenen» Perimeter aufhalten.

Im Jahr 2001 kam es nach Angaben der Polizei zu insgesamt 789 Wegweisungen und 978 Anzeigen. In den letzten vier Monaten des Jahres 2000 wurden 339 Wegweisungen ausgesprochen. «Die Zahlen bewegen sich jährlich etwa auf demselben Niveau», sagt Polizeisprecher Franz Märki. bob